

Projektentwicklung Dokumentarfilm

Arbeitstitel

meins deins unsers - gemeinschaftliches Eigentum

Kurzsynopsis

Mit zunehmender Privatisierung in allen Lebensbereichen stellen immer mehr Menschen fest, dass **steigende Kosten** sie überfordern. Können wir als **Gesellschaft** unseren Bedarf an **bezahlbarem** Wohnraum, Mobilität, Energieversorgung, Kommunikation, Gesundheitsversorgung, etc. noch decken? Wie können wir sicherstellen, dass dabei niemand auf der Strecke bleibt?

Teilen anstelle von Eigentum scheint im Trend zu liegen, nicht nur bei jungen Großstadtbewohnern. Die Genossenschaftsidee erfreut sich neuer Popularität und Mietersyndikate werden gegründet. All diese Entwicklungen stellen die Frage nach Eigentum bzw. **gemeinschaftlichem Eigentum**. Menschen schließen sich zusammen, um vereint gegen einen Verdrängungswettbewerb zu bestehen. Der Film soll konkrete Projekte in Deutschland und bei unseren Nachbarn in Frankreich und den Niederlanden begleiten und die Erfahrungen an der Basis schildern.

Projektbeschreibung

Privat vor Staat?

Ein populärer Ansatz liberaler Politik der vergangenen Jahre ist, die Grundversorgung der Gesellschaft in die Hände privater Anbieter zu legen. Die öffentliche Hand soll sich demnach auf eine kontrollierende Funktion beschränken. An Diskussionen wie um das Thema Wasserversorgung zeigt sich, wie kontrovers dieser Ansatz ist – und sich keinesfalls überall mühelos umsetzen lässt.

Zudem spüren wir in fast allen Bereichen, dass die **Kosten** steigen, wenn **Grundbedürfnisse** wie Mobilität, Gesundheitsversorgung, Wohnen, Energieversorgung, etc. auf **Rentabilität** zielen, „sich rechnen müssen“. Gesellschaftlich erfordern diese Entwicklungen einen Diskurs darüber, was wir als Gemeinschaft bezuschussen wollen und was kostendeckend sein soll. Wer soll sich zukünftig was leisten können, bzw. welche Grundbedürfnisse sollen für jedermann finanzierbar bleiben? Wollen wir Essen, Trinken, Wohnen, Gesundheitsversorgung,

Mobilität, Energieversorgung, ... in die Hände von börsennotierten Unternehmen legen und den Interessen der Anteilseigner überlassen?

David gegen Goliath - Einzelkampf oder gemeinsames Wirtschaften?

Eine generelle Abkehr von wirtschaftsliberalen Ideen scheint nicht in Sicht. Doch erleben scheinbar alte Ideen eine Renaissance. Wie kann bezahlbarer Wohnraum gefunden, der Weg zur Arbeit neu organisiert, Strom und Wasser bezahlbar und nachhaltig produziert werden? Dabei fällt es vielen zunehmend schwerer, sich im Alltag durchzukämpfen. Ideenreichtum ist gefragt, um dem Verdrängungswettbewerb, der insbesondere in den Städten herrscht, den Kampf anzusagen.

In diesem Zusammenhang lässt sich nun vermehrt eine Entwicklung feststellen, die auf **gemeinschaftliches Engagement** anstelle von Konkurrenz oder Statussymbolen setzt. **Sharing** anstelle von Eigentum ist ein Trend, nicht nur bei jungen Großstadtbewohnern. Autos, Fahrräder, Nahrung, Bücher, Kleidung scheinen erst den Anfang zu machen.

Parallel erfreut sich die **Genossenschaftsidee** wieder neuer Popularität. Die Mitglieder erwerben Genossenschaftsanteile und besitzen damit als Gemeinschaft ein Unternehmen, das seine Leistungen dem Einzelnen zur Verfügung stellt. Aktuell gründen sich neue Genossenschaften vor allem in den Bereichen Wohnen und Energieversorgung. In beiden Bereichen gibt es **marktbeherrschende Unternehmen**, deren starke Marktstellung durch diese **neuen Modelle** ausgehebelt werden soll.

Beide Entwicklungen, Sharing und Genossenschaften, stellen die Frage nach dem Eigentum, insbesondere **nach gemeinschaftlichem Eigentum**, wenn auch in sehr unterschiedlicher Weise. Während Sharing-Anbieter zumeist Wirtschaftsunternehmen und Marktteilnehmer mit klassischem Gewinnstreben sind, setzen sich Genossenschaften aus Mitgliedern zusammen, die gemeinschaftlich Eigentümer sind und dabei **lediglich kostendeckend und nicht gewinnorientiert** agieren.

Mit der Frage des Eigentums eng verbunden ist die Frage nach den **Grundbedürfnissen** und dem gleichberechtigten **Ressourcen-Zugang aller**.

Wie können wir als Gesellschaft den Bedarf aller Bürger an bezahlbarem Wohnraum, Energieversorgung, Mobilität, Kommunikation, Gesundheitsversorgung, etc. decken?

- **Ausgangsfragen für den Film**

- Wie können **Grundbedürfnisse** wie Essen, Trinken, Wohnen, Mobilität, Energieversorgung, Wasserversorgung, Kommunikation (Post, Internetprovider, Telefonanbieter), Gesundheitswesen gedeckt werden und ein gleichberechtigter Zugang für alle Menschen gewährleistet werden?
- Wo treten die größten Probleme auf und was ist die Ursache? Wie sieht die Situation in **Stadt** und **Land** aus?
- Wie stellt sich die **Situation in anderen Ländern** z. B. in den Niederlanden oder Frankreich dar? Welche **Lösungsansätze, Modelle, Tendenzen, Sichtweisen, Strömungen** gibt es in anderen Ländern?
(In Frankreich scheint es zunehmend basisdemokratische Initiativen zu geben, in den Niederlanden bleiben Grundstücke mehrheitlich in Staatsbesitz)
- Welche konkreten Projekte gibt es?
- **Wie funktionieren Projekte mit gemeinschaftlichen Ideen? Wo sind die Grenzen, was gelingt nicht?**
- Lässt sich daraus bereits ein **Trend** ablesen? Welche Gegenentwicklungen zeichnen sich ab?
- Kann die Forschung des Zukunftsinstituts Frankfurt einen Beitrag leisten? (www.zukunftsinstitut.de)
- Ist es an der Zeit, das Lagerdenken von „kommunistischen Spinnern“ einerseits und „wirtschaftsliberalen Heilsbringern“ andererseits in Frage zu stellen, um den Blick frei zu machen für **interdisziplinäre Lösungen**?
- Welche Rolle spielt der Begriff „Zivilgesellschaft“, und wie sieht die Teilhabe an Entscheidungen aus?

Fallbeispiel Genossenschaften

Genossenschaften sind ein Modell aus dem 19. Jahrhundert, das neue Belebung erfährt.

Die Genossenschaftsidee ist daher **seit 2016 erster deutscher Beitrag zur UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes.**

Das Genossenschaftsmodell:

Alle Mitglieder erwerben Genossenschaftsanteile, die die Genossenschaft als Eigenkapital in die Bankfinanzierung einbringt. Mit einer monatlichen Nutzungsgebühr (Miete) werden die Kosten des Gebäudes (Bankfinanzierung, Bauunterhalt, Betriebskosten) getragen. Diese Nutzungsgebühr richtet sich damit ausschließlich nach den entstehenden **Kosten**, es gibt **keine Gewinnerwartung** eines externen Gebäudeeigentümers.

Die **Baugemeinschaft ist als Gruppe Eigentümer** des Grundstücks und des Gebäudes. Jeder Einzelne mietet seine Wohnung bei der Gruppe mit einem vertraglich gesicherten lebenslangen Wohnrecht. Damit trägt die **Gemeinschaft den Kredit**, der/die Einzelne hat **keine individuelle Schuldenlast** auf seinen Schultern. **Alle** haben eine **lebenslanges Wohnrecht** und **entscheiden gleichberechtigt** und unabhängig von der Höhe ihres Genossenschaftsanteils mit, wie das Wohnen aussehen soll, was mit dem Gebäude geschieht und wie das Zusammenleben geregelt werden soll.

Fragen an Interviewpartner:

- Was verbirgt sich hinter der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft?
- Welche Vorteile bieten sich den Menschen, die sich als Genossenschaft organisieren?
- Was können Genossenschaften leisten? Was nicht?
- Sind Genossenschaften als Modell überkommen oder haben sie im Gegenteil überlebt, weil sie Impulse und Lösungsansätze für nach wie vor bestehende Herausforderungen bieten?
- Beispiele für neue und alte Genossenschaften:
SVG Bremen, anders wohnen e.G. in Bremen, taz, „Energiegewinner“, „WagnisART“, Woge Köln e.G., Wohngenossenschaften, Agrargenossenschaften, Winzergenossenschaften, Volks- und Raiffeisenbanken

• Die nächsten Schritte

- **Protagonisten** von alltagsnahen Beispielen, **erfolgreichen oder auch gescheiterten Projekten und Initiativen** aus **unterschiedlichen Bereichen** im **In- und Ausland** finden und die Beteiligten zu Wort kommen lassen.
- **Relevanz** des Begriffs „Eigentum“ herausarbeiten.
- Beispiele für Lösungsansätze finden → u.a. Genossenschaften, Syndikate, solidarischer Landbau, ...

- Umsetzbarkeit und mögliche Widerstände/Hindernisse zeigen.
- Schärfere Eingrenzung des Themas „gemeinschaftliches Eigentum“.
- Protagonisten aus der Zivilgesellschaft einerseits, der Wissenschaft (z.B. Zukunftsinstitut), der Politik, den staatlichen Organen und der Privatwirtschaft andererseits die Möglichkeit geben, zentrale Fragen zu formulieren und ihre Ansichten und Lösungsideen darzustellen.
- Welche politischen Rahmenbedingungen wünschen sich die Protagonisten? Wie sehen Vertreter der Politik die aktuellen Entwicklungen?
- Trends und Entwicklungen mit Zahlen und Fakten absichern.
- Ggf. Ausblick und Utopien formulieren.
- Mögliche weitere Punkte:
 - Beispiele für zivilgesellschaftliches Engagement: Foodsharing, Urban Gardening, Tafeln, Aneignung des öffentlichen Raums
 - Ehrenamt versus bezahlte Arbeit
 - Bedingungsloses Grundeinkommen

Ziel ist es, das Thema „gemeinschaftliches Eigentum“ und insbesondere eine Wohngenossenschaft sinnlich erfahrbar werden zu lassen, es aus dem Abstrakten/Theoretischen herauszuholen und Menschen zu Wort kommen zu lassen bzw. zu begleiten.